

147. Kauf der Hubengerechtigkeiten durch die Gemeinde Höngg zur Behebung der Streitigkeiten derselben mit den Hubeninhabern

1704 November 28

Regest: Um die Streitigkeiten zwischen der Gemeinde Höngg und den Hubern zu beheben, empfehlen Beat Holzhalb und Johann Konrad Heidegger, die Obervögte von Höngg, der Gemeinde den Ankauf der Hubgerechtigkeiten. Die Mehrheit der Huber verkauft daraufhin der Gemeinde ihre Huben. Ein Teil der Huber widersetzt sich jedoch. Weil sie zudem sechs Mannwerk Wiese auf dem Tregelriet ohne Erlaubnis des Grossmünsterstifts verkaufen, das sich daraufhin beschwert, kommt die Sache vor den Zürcher Rat. Dieser ordnet einen Ratsausschuss ab, der zwischen den Hubern Ratsherr Johann Heinrich Escher, Schultheiss Johann Rudolf Escher, Jaggel Appenzeller, Heinrich, Hans Heinrich Notz, alt Gesellenwirt Heinrich Wehrli und Hofmeier Hans Jakob Meyer sowie den Gemeindevertretern Untervogt Hans Rudolf Appenzeller, alt Säckelmeister Rudolf Rieder, Säckelmeister Hans Ulrich Vogler, Felix Appenzeller im Hard, Kleinrudi Appenzeller und Jaggel Schmid, alle Geschworene, vermittelt. Die Ratsabgeordneten erlauben den Verkauf im Tregelriet und heissen den Vorschlag der Obervögte gut. Die Huber sollen in Zukunft wie andere Gemeindegossen Anteil an Holz und Feld, Wunn und Weide haben, aber keinerlei Ansprüche mehr an die Hubgerechtigkeiten. Die Gemeinde Höngg übernimmt vier Hubgerechtigkeiten mitsamt den darauf liegenden Grundlasten; die übrigen zwölf Gerechtigkeiten kauft sie um 20 Gulden für eine ganze oder 10 Gulden für eine halbe Hube, insgesamt um 240 Gulden. Die Obervögte siegeln.

Kommentar: Der Gegensatz zwischen den Hubern und der übrigen Gemeinde von Höngg bestand mindestens seit 1519, als zwischen diesen beiden Parteien ein Vertrag über den Ertrag von Wald und Weide abgeschlossen wurde, der im vorliegenden Stück auch Erwähnung findet (StAZH G I 1, Nr. 66 und Nr. 67); weitere Konflikte bestanden beispielsweise 1561 (StArZH VI.HG.A.1.:8) und im ebenfalls hier genannten Jahr 1662 (StArZH VI.HG.A.3.:17). Zudem enthielten auch die Dorfordnungen Bestimmungen zum Verhältnis der Huber und der Gemeinde (1576: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 90; 1610: StArZH VI.HG.A.1.:1, S. 15-21, Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 19, S. 64-66).

Nachdem am 6. Juli 1682 die Gemeinde Höngg dem Grossmünster bereits seinen Anteil am kleinen Zehnten abgekauft hatte (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 139), erlosch vermutlich mit der Aufhebung der Huberrechte auch das Hofmeieramt und das Maiengericht von Höngg endgültig; den Meierhof hatte das Grossmünsterstift bereits 1688 verkauft (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 95; Stutz, Rechtsquellen, S. 44, Anm. 1; Sibler 2001, S. 63-66).

Khundt und zuwüßen seye mennigklichem offenbah mit dißem brieff: Nach deme zwüschen einer ehrsammen gmeind Höngg an einem, danne den hüberen zu bemeltem Höngg zesamt einer ehrwürdigen stift bey dem Großen Münster, welche denselbigen beystendig geweßen, an dem anderen theil, bereiths von einer großen anzahl jahren dahero ernsthafter streith und span sich erhebt von wegen nützung und gebrauchs sowol der gemeind- als gedachter hueberen holtzes und weiden, und obwoln ihre allerseiths gnedige herren und oberen, herr burgermeister und rath der statt Zürich, von zeith zu zeith durch ansehnliche außschüß und verordnungen auß ihrem ehren mittel, sonderlich aber von annis 1519,¹ 1662² und 1690, ernstlich sich angelegen sein laßen und gesucht, wie angeregte partheyen in ihren gegen einanderen gehabten mißverstendtnuß in der freündlichkeit vereint und betragen werden möchten, ist jedoch, ungeachtet der von bemelten jahren hochoberkeithlich ratificiert und bestetheten

verkommnußen und hierumbe aufge/ [S. 2] richteter brieff und siglen, alles unverfenglich gewesen.

Ja, es sind seidtharo je mehr und mehr starcke verbitterungen under den partheyen und sehr kostbahre rechtshändel darauß entstanden, also daß entlich
5 die wolgeachten, woledle, veste, fromme, fürnemme, fürsichtige und wolweiße herren, herr zunfftmeister Beat Holtzhalb und herr zunfftmeister Johann Conradt Heidegger, beid des raths gedachter statt Zürich und geweßte landtvögt der graffschafft Kyburg, der zeith wol verordnete obervögt zu Höngg, genöthiget worden, dißen vertriesslichen weithlauffigkeiten auß obligenden pflichten eine
10 abhilffliche maß außzufinden. Zu dem end hin under allen hierzu vorgekehrten mitlen dißes für das heilsambste angesehen und ermesen, wann under den partheyen ein gantzlicher außkauff vermittelt und zuwegen gebracht wurde, gestalten dann der beste theil von den interessierten hueberen sich anerbotten, für ihre habende gantze und halbe huob gerechtigkeiten einen außkauff anzunehmen und selbige der gemeind gegen bezahlung zwentzig guldin für eine
15 gantze und zehen guldin für eine halbe huob für eigenthummlich zuüberlaßen. Wie dann die / [S. 3] gemeind auf solchen fuß die meisten von solchen huoben mit vorwüßen und einwilligen ehrengedachter herren obervögten würcklich an sich erkaufft.

Deme aber die übrige hueber sich hefftig widersetzt und an ihren habenden brieff und siglen sich zuhalten vermeint, zu deme geschlagen, daß kurtz zuvor eben diße huebere, die ihnen lauth bemelten vertrag-briefs von anno 1662 zu ihrem eigenthummlichen gebrauch und nutzen überlaßene und außgemarchete sechs mannwerch wißen auf dem so genannten Tregelriedt auf der
20 allment unter ihnen selbs, ohne vorwüßen eines ehrwürdigen stifts (so sich hierab beschwehrt), umb dreyhundert fünffzig guldin verkaufft, verstucket und vertheilt, also hiemit diße und andere beyfellige mißverstendtnuße weder dinggen für hochgedacht ihre allerseiths gnedige herren und oberen, burgermeister und rath der statt Zürich, gewachsen, welche dann auß ihrem ehren mittel
30 zu mehrerer untersuch- und völliger beylegung dißes lang gedaurten streiths nebendt obehren ermeldten herren obervögten zu Höngg verordnet die hochgeachte, woledle, gestrenge, fromme, veste, fürnemme, fürsichtige, hoch und wolweiße herren, herr oberst feld haubt/ [S. 4] man Johann Ludwig Werdmüller, statthalter und pfleger eines ehrwürdigen stifts, herren Salomon Hirtzel, gewesnen statthaubtman und landtvogt der graffschafft Thurgouüw und dermaligen obman gemeiner der statt clösteren, herren statthaubtman Johann Jacob Eschern, herrn quartierhaubtman Johann Jacob Lew, gewesnen landtvogt zu
35 Grüeningen und Luccarus, und herrn quartierhaubtman Caspar Spöndli, alle des raths mehr ermelter statt Zürich.

Da dann vor denselben spennig gegen einanderen erschinnen jkr raths- und stahlherr Johann Heinrich Escher, herr schultheiß Johann Rudolff Escher, Jag-

gel Appenzeller, Heinrichen, Hans Heinrich Notz, Heinrich Weerli, alt gsellen wirth, und Hans Jacob Meyer, hofmeyer, allerseiths hueber zu Höngg, an dem einten, danne undervogt Hans Rudolff Appenzeller, alt seckelmeister Rudolff Rieder, seckelmeister Hans Ulrich Vogler, Felix Appenzeller im Hard, Klynrudi Appenzeller und Jaggel Schmid, alle geschwohrne, im nammen und von wegen mehr gedachter gemeind Höngg an dem anderen theil.

5

Und nach deme hierauff hoch und wol ernante herren verordnete die partheyen in ihren angelegenheiten der nothurfft nach ange/ [S. 5] hört, haben sie darüberhin nach genugsammer erwegung der sachen beschaffenheit bevorderst obeingeführtem und von den hueberen under sich selbs getroffenem kauff wegen der sechs mannwerch wisen im Tregelriedt den ungehinderten forthgang gelaßen. Demnach, weilen sich herfür gethan, daß derjennige von den herren obervögten in an sich erkauffung der huoben gerechtigkeiten von seithen der gemeind gethane vorschlag zu endtlicher berühigung der partheyen das allardiensambste were, haben sie solchen in der meinung gebillichet und gut geheißen, daß im übrigen dann die huebere durch solchen außkauff wie andere gemeindtsгноßen in holtz und feld, wunn und weid geachtet und gehalten werden sollen.

10

15

Und zwahren hat eine gemeind Höngg sich dahin verstanden, daß sie vier hueb-gerechtigkeiten, mit übernehmung eines malters, drey viertel und drey vierling habers zusambt einem halben lenderbatzen (worunter aber zwey viertel, drey vierling und der halbe lenderbatzen für eine gantze dorfsgerechtigkeit begriffen) jehrlich dem stift schenckhoff zu verzinsen, und also dißere grundts beschwehrden auf / [S. 6] ihre, der gemeind, güter verschreiben zulaßen, an sich erkaufft und hernach folgenden persohnen abgenommen: Benantlich jkr rahts- und stahlherr Escher für eine gantze hueb ein müth, ein viertel haber, herren schultheiß Escher für zwey gantze huoben zween müth haber und für eine gantze dorfs gerechtigkeit, die er der gemeind für eigenthümmlich überlaßet, zwey viertel, drey vierling haber und den halben lenderbatzen, und Jacob Meyer, hoffmeyern, auch für eine gantze huob ein müth haber.

20

25

30

Die zwölff übrigen huob-gerechtigkeiten aber hat sie, die gemeind, mit zweyhundertvierzig guldin guter der statt Zürich müntz und wehrung käufflich an sich gebracht, so hernachfolgenden persohnen an obernanter wehrung pahr gut gemacht und bezahlet worden. / [S. 7]

	Namlich herren ambtman Brunner umb	
	eine gantze hueb	zwentzig guldin
	M ^r Salomon Peyer, dem schmid, umb ein gantze	zwentzig guldin
	Jaggli Appenzeller, geschwohrnem, umb ein halbe	zehen guldin
5	Jacob Appenzeller, strumpfweber, umb ein gantze	zwentzig guldin
	Caspar und Jacob Appenzeller umb ein gantze	zwentzig guldin
	Hanß und Hanß Marthi Freitag umb ein gantze	zwentzig guldin
	Heinrich Weiß umb ein halbe	zwentzig guldin ³
	Salomon Großman, Heinrich und Jagli Nötzli umb	
10	eine gantze	zwentzig guldin
	Rudi Appenzeller, Susanna sohn, umb ein halbe	zehen guldin
	Heinrich und Felix Appenzeller umb ein halbe	zehen guldin
	M ^r Rudolf Rieder, blatmacher, umb ein halbe	zehen guldin
	Heinrich Nötzli, mößer, umb ein halbe	zehen guldin
15	Jaggli Burri, binni ^a , umb ein halbe	zehen guldin
	Felix Freitag, kämifeger, umb ein halbe	zehen guldin
	Jacob Zweifel umb ein halbe	zehen guldin
	Hans Heinrich Notz umb ein halbe	zehen guldin
	Heinrich Laubi umb ein halbe	zehen guldin
20	Henrich Wehrli, alt gsellenwirth, umb ein halbe	zehen guldin

Also daß hiemit obernants huebere für sich und ihre erben ihrer fehrreren ansprach an ihre inngehabte hueben gerechtigkeiten (weilen sie von der gemeind in bester formb außgericht, vernüegt und bezahlt worden sind) sich gentzlich und überal entziehn und begeben, und jergegen der gemeind disere huebernutzung und gebrauch freyer, lediger dingen, nach belieben, damit gleich als
25 mit anderen ihren gemeind güteren zuverfahren, zustellen und übergeben, von ihnen, den hue/ [S. 8] beren, ihre erben und sonst menniglichem gantz ungesaumbt und ungehinderet.

Die biß dahin in wehrendem dißem handel ergangene kösten dannethin be-
30 langende, solle selbige jede parthey an sich selbst haben.

Deße zu wahren urkhundt haben obehrennants beide herren obervögt zu Höngg ihre anerbohrne secret-einsiegel (jedoch ihnen und ihren erben in allweg ohne schaden) öffentlich getruckt an dißen brieff, so beschehen sambstags, am acht und zwentzigsten tag wintermonaths, von der gnadenreichen geburth
35 Christi, unsers lieben herren und heilandts, gezehlt einthausendt sibenhundert vier jahre.

[Unterschrift:] Heinrich Holtzhalb, landschreiber zu Höngg, scripsit manu propria

[Vermerk auf der Rückseite:] Brieff umb die von der gemeind Höngg käufflich an sich gebrachte hueben-gerechtigkeiten

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Datiert anno 1704

Original: StArZH VI.HG.A.5.:72; Heft (6 Blätter); Heinrich Holtzhalb, Landschreiber von Höngg; Papier, 20.5 × 33.0 cm; 2 Siegel: 1. Beat Holzhalb, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten; 2. Johann Konrad Heidegger, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.

5

^a Unsichere Lesung.

¹ Dieser Vertrag zwischen den Hubern und der übrigen Gemeinde von Höngg ist in zwei Abschriften des 17. Jh. (StAZH G I 1, Nr. 66 und StAZH G I 1, Nr. 67) sowie als Eintrag in den Stiftsprotokollen von Hans Jakob Fries (StAZH G I 32, S. 673-676) überliefert; eine Teiledition findet sich in Stutz, Rechtsquellen, Nr. 5, S. 24-25.

10

² Die Urkunde über den Ratsentscheid vom 13. August 1662 ist erhalten im Gemeindearchiv von Höngg (StArZH VI.HG.A.3.:17). Das Stift bewahrte einen Auszug aus dem Urteil auf (StAZH G I 7, Nr. 75). Stutz hat eine Teiledition nach diesem Auszug angefertigt (Stutz, Rechtsquellen, S. 68, Anm. 3, ab Zeile 33 auf S. 69.)

15

³ Der Schreiber hat wohl versehentlich zwentzig statt zehen geschrieben. Es gibt keine Hinweise darauf, dass Heinrich Weiss für seine halbe Hube mehr als die anderen erhalten sollte, zumal die Summe dann 250 Gulden betragen würde.